Dortmunder Kreisblatt

Amtlicher Anzeiger für den Landkreis Dortmund,

verbunden

Schwerter Zeitung

mit der

Aplerbecker Zeitung

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mark 85 Pfg. Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Wöchentlich eine Gratisbeilage: „Familienfreund".

№ 18. **Dortmund, Schwerte** und **Aplerbeck,** Dienstag, 10. Februar 1885. **18. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Verteilung

der Beschäler des Königlichen Westfälischen Landgestüts zu Warendorf auf die Stationen des Regierungsbezirks Arnsberg für die Decksaison 1885.

Lfde. Nr.	Kreis.	Namen der Stationen und der Stationshalter.	Namen und Abstammung der Beschäler.	Farbe	Vaterland	Treffen auf der Station ein am: Tag	Monat.
1	Lippstadt	Ehringhausen Thiemann	Eberhard, von Nord	br.	Hannover	16	Februar
			Hellespont, von Süd	Fuchs	dto.	"	"
2	dto.	Schmerlecke Siedhoff	Eldorado, von Nord	dunkelbr.	dto.	"	"
			Helenus, von Cromwell	Fuchs	Mecklenb.	"	"
3	Soest	Ampen Adam	Geck	br.	Belgien	12	"
			Ibikus, von Alexis	dunkelbr.	Mecklenb.	"	"
4	dto.	Nateln Nisse	Gorm, von Nord	br.	Hannover	21	"
			Burgund, von Julius	br.	Mecklenb.	"	"
5	Hamm	Stockum Gillmann	Herrlich, von Jason	hellbr.	Hannover	22	"
			Ingraban, von Gracieux	dunkelbr.	dto.	"	"
6	dto.	Rhynern Dohmwirth	Cid, von Prinz	br.	dto.	21	"
			Columbus, von Pontiff	Fuchs	dto.	"	"
7	dto.	Overberge Mast	Bruce, v. Kingo' Scots (Vollbl.)	br.	—	"	"
			Barbarossa, von Süd	Fuchs	Hannover	"	"
			Cavalier, von Wildham	Fuchs	dto.	"	"
			Graf, von Nord	schwarzbr.	dto.	"	"
8	Dortmund	Brackel Dreyer	Gig	hellbr.	Belgien	22	"
			Cicero, von Naßur	br.	Ostfriesld.	"	"
			Alexander, von Champion	br.	Hannover	"	"
9	dto.	Mengede Schimmel	Cäsar	Rappe	Ostfriesld.	"	"
			J. Antaeus, von Nord	hellbr.	Hannover	"	"
10	dto.	Eichlinghofen Meibert	Hopp	schwarzbr.	Belgien	"	"
			Grant, von Güstrow	br.	Hannover	"	"
11	Bochum	Grumme Blome	Flock	br.	Belgien	4	"
			Cinna, von Haßan	Rappe	Beberbeck	"	"
			Tell, von Nathan	br.	Hannover	"	"
12	Hagen	Böle Bonsmann	Dorn, von Hugo	dunkelfuch	Mecklenb.	4	März
			Ibrahim, v. e. Agamemnon Sohn	br.	Oldenburg	"	"
13	Iserlohn	Kalthoff Griese	Fehrbellin, von Leonidas	br.	Hannover	22	Februar
			J Nord, von Nord	hellbr.	dto.	"	"
14	Arnsberg	Herdringen Graf Fürstenberg	Hidalgo, von Normal	hellbr.	dto.	4	März
			Bajacco, von Martell	dunkelbr.	dto.	"	"
15	dto.	Belecke Kroll	J. Süd, von Süd	schwarzbr.	dto.	22	Februar
			Faust, von J. Norfolk	br.	dto.	"	"
16	Meschede	Eßlohe Böhmer	Eisenbart	br.	Ostfriesld.	4	März
			Blondel, von William	hellbr.	Hannover	"	"
17	Brilon	Küstelberg Lichte	Balafoś, von Cregane	schwarzbr.	dto.	5	"
			Domino, von Marcull	br.	Beberbeck	"	"
18	dto.	N. Marsberg Steinhoff	Flink, von Kahland	br.	Ostfriesld.	4	"
			Hyacinth, von Matador	Rappe	Hannover	"	"

Warendorf, den 10. Januar 1885. Königliches Westfälisches Landgestüt.
v. Heuser, Rittmeister a. D. und Gestüt-Direktor.

Bekanntmachung.

Die diesseits unterm 5. Februar 1884 erlassene Polizeiverordnung, betreffend den Verkauf von Branntwein und Spiritus von Beginn der Polizeistunde bis 7 Uhr vormittags wird hierdurch aufgehoben, da die Königl. Regierung zu Arnsberg unterm 10 Jan. 1885 — Amtsbl. Stück 3, Seite 26 — eine dieselbe Angelegenheit betreffende Polizei-Verordnung erlassen hat.

Castrop, den 26. Januar 1885.

Der Amtmann: Müller-Tolffs.

Deutsches Reich.

Aus den Parlamenten.

Berlin, 6. Febr. Der Reichstag beschäftigte sich zunächst mit Petitionen, betr. die Ernennung eines Reichskommissarius und eine Subvention für die Ausstellung in Antwerpen. In der längeren Debatte führte der Staatssekretär des Innern, Staatsminister von Boetticher, den Nachweis, daß die Reserve, welche die Reichsregierung sich seit einigen Jahren in bezug auf das Ausstellungswesen auferlegt habe, vollständig durch die Verhältnisse gerechtfertigt sei. Internationale Ausstellungen könnten nur nach längeren Zwischenräumen und vorhergegangener Verständigung der Regierungen nutzbringend wirken. Im vorliegenden Falle müsse sich die Reichsregierung im Interesse der Reichsfinanzen sowohl wie auch der Aussteller selbst darauf beschränken, letzteren ihren gesandtschaftlichen und konsularischen Schutz angedeihen zu lassen. Der Reichstag stimmte demnächst dem Antrage der Kommission auf Uebergang zur Tagesordnung bei. Zu nur kurzer Debatte führte ein Antrag auf Aenderung des § 370 der Strafprozeßordnung (Folgen wegen Ausbleibens in der Berufungsinstanz), welcher im Plenum weiter beraten werden wird. Längere Erörterung aber veranlaßte der Antrag des Abg. Payer (Volksp.) auf baldige Ermäßigung der Gerichtsgebühren in Verbindung mit einer Revision der Gebührenordnung für Rechtsanwälte. Die Regierung äußerte sich heute zu der Frage nicht; der Antrag wurde anscheinend einstimmig angenommen. Schließlich wurden Petitionen erledigt.

— 7. Februar. Der Reichstag beriet zunächst den Gesetzentwurf, betr. die Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes, welcher bezweckt, den im deutschen Gerichtsverfassungsgesetze nicht ausdrücklich ausgesprochenen Rechtssatz, wonach der ausländische Staat und dessen Oberhaupt der deutschen Gerichtsbarkeit nicht unterliegen, formellen Ausdruck zu geben. Es wurden juristische, bezw. völkerrechtliche Bedenken erhoben und beschlossen, die Vorlage einer besonderen Kommission zu überweisen. Es folgten Rechnungssachen. Bei der allgemeinen Rechnung pro 1879/80 kam die prinzipielle Frage zur Erörterung, ob Niederschlagungen von Rechnungsdefizits in der preußischen Militärverwaltung rechtlich durch allerhöchste Kabinetsordres (sei es unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers — oder allein des Kriegsministers) zulässig seien, oder ob es in jedem Falle der nachträglichen Genehmigung des Reichstags bedürfe. Letztere Ansicht wurde von den deutschfreisinnigen Abgg. Meyer (Halle) und Richter (Hagen) in einem Antrage vertreten, während die Rechnungskommission pro praeterito von besonderen Anträgen absieht, aber dem Hause empfiehlt, den Reichskanzler zu ersuchen, baldmöglichst das Gesetz über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs vorzulegen. Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz (deutschkons.) trat dem deutschfreisinnigen Antrage entgegen; Bundesbevollmächtigter General v. Hänisch führte die in Frage stehenden Niederschlagungen, auf die Prärogative, das Gnadenrecht der Krone, zurück. Die sehr lange fortgeführte Debatte bewegte sich wesentlich um den Punkt, ob es für den Reichstag angezeigt sei, in der vorliegenden staatsrechtlich schwierigen Frage einseitig sein Recht zu wahren, oder die Wahrung desselben für die Feststellung des Komptabilitätsgesetzes vorzubehalten. Bundesbevollmächtigter Direktor im Reichsschatzamt Aschenborn bat wiederholt, sich auf die Dechargeerteilung zu beschränken, da die nachträgliche Genehmigung die Bedeutung hätte, als ob für den Reichstag die Allerhöchsten Justifizierungen nicht existieren. Das Ergebnis der Debatte war indes die gegen die Stimmen der beiden rechten Fraktionen erfolgte Annahme des deutschfreisinnigen Antrages. — Zu längerer Debatte führte ferner der mit dem Dr. Lasard von der Postverwaltung 1879 abgeschlossene Vertrag, betreffend die Herstellung eines unterseeischen Telegraph enkabels. Es wurde auch hier die Ansicht vertreten, daß solcher Vertrag vorliege, der nach Art. 73 der Genehmigung des Reichstags bedürfe, während das von der Regierung bestritten, und auch von der Rechnungskommission nicht anerkannt wird. Der bezügliche Antrag wurde dann auch vom Hause gegen die Stimmen der Deutschfreisinnigen, abgelehnt.

Berlin, 6. Febr. Das Abgeordnetenhaus erledigte zunächst in dritter Lesung die Gesetzentwürfe, betreffend den weiteren Erwerb von Privateisenbahnen und betreffend den Erwerb des Halle-Sorau-Gubener Eisenbahnunternehmens durch definitive Annahme und trat sodann ein in die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Beschaffung von Mitteln für die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes. Wie es bei ähnlichen Vorlagen stets der Fall zu sein pflegt, wurden auch bei der diesmaligen Vorlage weitere lokale Wünsche in bezug auf den Ausbau des Eisenbahnnetzes geäußert. Der Herr Minister für die öffentlichen Arbeiten hob demgegenüber hervor, daß die Regierung bestrebt sei,

Um Ruhm und Ehre.

(Fortsetzung.)

Zwei Tage, an welchen Germina wieder einmal die beseligende Nähe des Gatten empfunden hatte, waren vergangen, und jetzt war sie wieder allein mit ihren sorgen- und kummervollen Gedanken. Sie hatte es ihm nochmals versprochen, sich einige Zeit mit der Zurückgezogenheit bescheiden zu wollen, obwohl sie den Grund hierfür nicht anerkennen konnte. Warum konnte er nicht auch an ihrer Seite das Ziel erreichen, welches er sich vorgesteckt hatte, warum war zu diesen Plänen durchaus das Verschweigen seiner Heirat notwendig?

Nachdenkend und traurig das Köpfchen hängend, durchschritt sie das Zimmer. Der Gedanke an den letzten Abend im väterlichen Hause stieg in ihr auf. Sie hatte trotz der Worte ihres Vaters sich der Familie Polando einverleibt und nun war sie beim Vater ihres Gatten eine Fremde, Ungekannte, bei dem eigenen Vater eine Verstoßene. Und Romeo? Bei ihm hatte sie das wahre Gattenglück finden können, wenn jene unselige Leidenschaft zu Polando nicht gewesen wäre. Auch er, welcher das edelmütigste Herz besaß, verachtete sie jetzt. Aber was wollte sie machen? Zu spät bereute sie, ihre Liebe zu dem Grafen nicht gewaltsam niedergekämpft zu haben, zudem liebte sie ihn viel zu sehr, um je dem Gedanken der Trennung Raum zu geben.

Die Luft in ihrem Gemach wurde ihr zu schwül, der Raum selbst ihr zu eng und sie ging hinaus, um sich in dem kleinen, vor dem Hause angebrachten Garten zu ergehen. Dieser Garten, erst seit kurzem angelegt und mit einer hohen Mauer umgeben, bildete das einzige, was sie außerhalb der Schloßmauern betreten durfte und oft Stunden lang konnte man sie in dem einsamen, jede weitere Aussicht verschließenden Gartenhäuschen über ein Buch gebeugt sehen.

Auch heute mochte sie etwa eine halbe Stunde an diesem Ort zugebracht haben, als sie von einem eigentümlichen Geräusch, wie wenn sich ein Schlüssel im Schlosse drehe, aufgeschreckt wurde. Sie hatte sich nicht getäuscht.

Die kleine Pforte, durch welche man aus dem Garten ins Freie gelangte, öffnete sich und zu ihrem maßlosen Erstaunen betrat ein Mann den Garten, welchen der große Kasten mit vielerlei Tand, den er auf dem Rücken trug, als einen herumziehenden Händler nach damaliger Sitte vermuten ließ.

Wir müssen hier einschalten, daß damals ansässige Kaufleute, wie wir deren heutzutage in jeder Stadt haben, eine Seltenheit waren, es waren meist herumziehende Krämer, welche alle nur erdenklichen Gegenstände, von den teuersten bis zu den billigsten, von den elegantesten bis zu den ordinärsten unmittelbar an das Publikum verkauften.

Diese Erscheinung wäre nun gerade für Germina keine seltene gewesen, wenn nicht der eigentümliche Weg es war, auf welchem der Mann ins Haus zu gelangen suchte. Zudem, wer hatte ihm den Schlüssel zu der Pforte gegeben? War es nicht möglich, daß sich unter dem Deckmantel eines Krämers ein Dieb ins Haus schleichen wollte?

Germina wurde doch ängstlich bei dieser ungewohnten Erscheinung und schon öffnete sie den Mund, um den Schloßverwalter zu Hilfe zu rufen, als sie die Stimme des Krämers stutzig machte, der sie mit den Worten anredete:

„Ich bitte Dich, Germina, sei still und verrate mich nicht. Kennst Du mich nicht? ich bin Romeo Galvesti, Dein Vetter!"

Germina hatte sich beim Hören dieser Worte schneller von ihrem Schrecken erholt, als man es erwarten durfte, aber ein nervöses Zittern ihres Körpers bewies, welche Aufregung ihr dieses unvermutete Zusammentreffen verursachte. Gesenkten Blickes empfing sie ihren Vetter im Gartenhäuschen; doch war die Situation zu Sentimentalitäten wahrlich nicht geeignet, denn die Ungeschicklichkeit, mit welcher der vermeintliche Krämer sich seines schweren Kastens entledigte, hätte jeden andern, der sich in weniger trauriger Stimmung als Germina befand, zur heitersten Heiterkeit reizen können.

„Du siehst, Germina, daß wir trotz Deiner strengen Einmauerung imstande sind, zu Dir zu gelangen," begann Romeo, dem Mädchen die Hand reichend.

„Du wagst zu viel für mich, Romeo," entgegnete sie mit leiser Stimme. „So Dich der Schloßverwalter sieht, so wird seine erste Frage lauten: „Wie seid Ihr hineingekommen?"

„Das alles laß meine Sorge sein, Germina, ich bin darauf gefaßt. Im Fall der Entdeckung hast Du nur nötig, Dir einiges von diesem Tand zu kaufen. Aber die ängstliche Sorge um Deine Sicherheit gibt mir die längst geahnte Gewißheit, daß Du hier wirklich wie eine Gefangene gehalten wirst. Ich weiß, Germina, Du bist heimlich, aber nicht vor der Welt die Gattin Polandos, trägst Du kein Verlangen, dieses unwürdige Joch abzuschütteln? Denkst Du nicht an die makellose Ehre der Familie Galvesti, an das in Ehren ergraute Haupt Deines Vaters, der sich dieser unwürdigen Zwitterstellung seines Kindes schämen muß?"

„Ich dachte und denke daran, Romeo", erwiderte Germina; „aber geduldet Euch nur noch kurze Zeit. Sage dem Vater, binnen kurzem wird seine und die Ehre seiner Tochter wieder hergestellt sein, ich muß meinen Gemahl Zeit gewinnen lassen, über das Schwierige seiner Lebensstellung hinauszukommen; erst dann, so sagt er mir, sei es ihm möglich, mich öffentlich seine Gattin zu nennen und bis dahin müßt Ihr Euch und will ich mich gern bescheiden."

„Was Du da sprichst, Germina, diktiert Dir die wahre Liebe. Wahrlich, ich beneide diesen Polando; um was ich Jahre hindurch gerungen, hat er mühelos erworben. Doch ich will Dir keinen Vorwurf daraus machen, aber eines gebe ich Dir zu bedenken: Sei auf Deiner Hut, Germina! Du bist von Elenden und Heuchlern umgeben, insbesondere fürchte ich diesen Dolores, Du wirst ihn kennen und auch ich kenne ihn und weiß, daß er selbst vor einem Mord nicht zurückschreckt. Und an diese Warnung knüpfe ich die Bitte, dieses Fläschchen von mir anzunehmen. Ich ahne es, daß die Stunde kommen wird, in welcher man Dir an Leib und Leben schaden wird, auch weiß ich, daß es in Form eines tötenden Getränkes geschehen soll. Wenn Du diese Stunde über Dich hereinbrechen siehst, so genügen 10 Tropfen von dieser Flüssigkeit, um jedes Gift unschädlich zu machen."

„Es wäre unklug von mir, wenn ich Deinen Rat zurückweisen wollte, weiß ich doch, daß Du es so treu und ehrlich mit mir meinst, wie mein Vater selbst; aber Du siehst zu schwarz, Romeo, ich sehe nirgends eine Gefahr für mich und bin überzeugt, daß die Gelegenheit, Dein Mittel zu verwenden, nie kommen wird."

„Germina," sagte Romeo aufs neue, „ich hatte die geheimsten Fäden aller Intriguen jenes Dolores in meiner Hand und diese Intriguen werden nicht nur von den ehrgeizigen Plänen Deines Gatten, sondern auch von den seinigen diktiert. Es scheint Dir nicht bewußt zu sein, daß man in Rom öffentlich von der Verlobung Deines Gatten mit der einflußreichen Gräfin Bianka spricht, es scheint Dir ferner nicht bewußt zu sein, daß mit dieser Heirat der Gesandtschaftsposten am französischen Hofe verbunden ist. Ja glaube mir, es haben schon andere Charaktere als der Deines Gatten um der Sünde willen Ruhm und Ehre verkauft. Doch ich sehe, es thut Dir weh, mich davon sprechen zu hören; jedoch kann ich den Mund bezwingen, wo das Herz sprechen will? Ich möchte Dich am liebsten mit mir nehmen und Dich diesem Hause entreißen, wo Du von tausend Gefahren umringt bist. — Folge mir, Germina, gehe mit mir zurück, um den Vater zu versöhnen."

Die letzten, in so leidenschaftlichem Tone gesprochenen Worte machten bei Germina gerade den entgegengesetzten Eindruck. Ein Ausdruck, wie wir ihn auf ihren Zügen noch nie vorher

allen berechtigten Wünschen des Landes thunlichst Rechnung zu tragen, daß sie indes nur allmälig auf diesem Gebiete vorgehen könne. Rentabilitätsrücksichten würden dabei nicht allein maßgebend sein, sondern vorzugsweise der Gesichtspunkt, den Wohlstand des Landes zu heben. Die Vorlage wurde schließlich der durch 7 Mitglieder zu verstärkenden Budgetkommission überwiesen, dann die Beratung des Etats fortgesetzt uud das Extraordinarium der Bauverwaltung fast debattelos genehmigt. Ein Antrag, zur Anlegung eines Fischereiboothafens bei Leba als erste Rate 50000 ℳ in den Etat einzustellen, wurde der Budgetkommission überwiesen.

Fürst Bismarck hält jetzt fast täglich dem Kaiser Vortrag. Die Thatsache ist auffällig befunden worden und man hat bereits große Dinge hinter derselben vermutet; auch die neuen deutschen Erwerbuugen in Westafrika sird mit den häufigen Konferenzen des Kaisers und seines Kanzlers in Verbindung gebracht worden. Ohne Zweifel nehmen die kolonialpolitischen Fragen den Fürsten Bismarck jetzt stark in Anspruch. Indessen hat sein regelmäßiges Erscheinen im Kabinet des Kaisers einen anderen Grund Fürst Bismarck vertritt nämlich den erkrankten Staatssekretär Grafen Hatzfeldt. Er hat den größten Teil der laufenden Geschäfte auf seine Schultern genommen und es erwächst im daraus naturgemäß eine Steigerung der Arbeitslast, die es auch wohl hinreichend erklärt, daß er dem Reichstage fern bleibt. Mit der Führung der Präsidialgeschäfte der afrikanischen Konferenz ist der Unterstaatssekretär Dr. Busch betraut Der Reichskanzler hat seit Wochen keiner Sitzung der Konferenz präsidiert.

Die Kölner Ztg. weist in einem ausführlichen Artikel nach, daß der Zwischenhandel mit England uns jährlich unsere 150 Millionen Mark zu stehen kommt, die wir recht gut selbst verdienen könnten. Als Gründe für diesen Extragewinn werden angegeben: 1) Englands große Handelsmarine, welche die deutsche mehr als sechsmal übertrifft, (wenn man die Kolonialflotten hinzurechnet, ungefähr achtmal); 2) das ausgebreitete englische Kreditwesen. An jedem wichtigen Handelsplatze finden sich Agenturen der vielen englischen überseeischen Bankanstalten die über großartige Kapitalien verfügen, sehr flott im Erteilen von Vorschüssen sind, jeden guten Wechsel diskontieren und dem Verfrachter auf diese Weise gleich bei Absendung der Waren wieder Betriebskapital in die Hand geben; 3) oie große Anzahl von Kolonieen, die, von England gegründet, mit dem Mutterlande in stetem Wechselverkehr bleiben; 4) die Solidität der großen englischen Kaufleute, bei denen jeder gute Kunde stets auf eine gleiche, ja, bei längerem Verkehr auf eine sich steigernde gute Bedienung rechnen kann und nie zu befürchten hat, daß er, als alter Kunde, vernachlässigt und neu zu erwerbenden Kunden nachgesetzt werden könnte. — Gegenwärtig geschieht in Deutschland viel, um den deutschen Handel von dem Drucke des englischen Zwischenhandels zu befreien: die beabsichtigte Postdampferunterstützung wird den direkten Verkehr zwischen den Ursprungsländern und Deutschland beleben, die beabsichtigte überseeische Bank wird deutschen Verfrachtern im Auslande deutsches Kapital zur Verfügung stellen und die Möglichkeit geben, deutsche Wechsel zu diskontieren, ohne in England Provision zu zahlen; die Kolonieen endlich, welche Deutschland zu erwerben im Begriffe steht, werden direkte Beziehungen zwischen den Ursprungsländern und Deutschland begründen. Aber bis die Früchte dieser neuen Handelspolitik sich einsammeln lassen, wird noch eine lange Zeit vergehen, und es wird gut sein, sich bis dahin ab und zu ins Gedächtnis zurückzurufen, daß wir gegenwärtig an England etwa 1/2 Million Mark täglich für Handelsgeschäfte bezahlen, die wir eben so gut selbst besorgen könnten und daß die 150 Millionen, die wir gleichsam als Zinsen an England entrichten, zu 4 pZt., einem Kapital von 3750 Millionen Mark entsprechen. Und da kargt die Reichstagsmajorität mit Tausenden?!

Die in Capstadt erscheinende deutsche Zeitung „Capland" teilt mit, daß aus ihrem Leserkreise der Vorschlag angeregt sei, daß vom Reichstag abgelehnte Gehalt für den Generalkonsul in der Capstadt für Dauer von 5 Jahren selbst aufzubringen.

Am Samstag morgen 8 Uhr fand in Halle die Enthauptung der Anarchisten Reinsdorf und Küchler statt.

Der Fall von Kartum.

Kartum, die Hauptstadt des ägyptischen Sudan, ist nach amtlichen englischen Berichten in die Hände des Mahdi gefallen. Das Aufsehen, welches dieses Ereignis in der ganzen Welt und vornehmlich in England macht, ist um so größer, als die Zeit nahe herangerückt schien, wo es der zum Entsatz heranrückenden englischen Expedition gelingen würde, die Stadt und somit den englischen Verteidiger derselben, General Gordon, von der Belagerung durch die Aufständischen zu befreien.

Seitdem England seinen Einfluß in Aegypten zu befestigen suchte, und es ihm gelungen war, die aufständischen ägyptischen Truppen, welche von Arabi-Pascha geführt wurden (im Jahre 1882), zu besiegen, empörte sich der Süden, der bis dahin nur in einem losen Verhältnis zum ägyptischen Vizekönig gestanden, gegen die Neuerung der Dinge, und dem falschen Propheten (Mahdi) gelang es bald, die fanatischen Muhamedaner der südlichsten Gebiete zum Kampfe für ihre Unabhängigkeit um sich zu sammeln. Es wurden ihm einige ägyptische Truppen unter englischen Generalen entgegengesandt, die aber in der Schlacht von El Obeid (südwestlich von Kartum) aufgerieben wurden. Der anfänglichen Absicht, die Dinge im Sudan gehen zu lassen, wie sie wollten, und drs Land preiszugeben, stellte sich die öffentliche Meinung Englands entgegen, welche glaubte, daß es dem Einfluß des Generals Gordon gelingen werde, Ruhe und Ordnung in den aufständischen Gebieten wieder herzustellen. Vor etwa einem Jahre machte sich Gordon — ohne militärische Streitkräfte — nur mit Gold beladen, nach Kartum auf. Bald mußte er sehen, daß er in friedlicher Weise nichts auszurichten vermochte, und daß es geboten sei, vor den heranrückenden Scharen des Mahdi Kartum mit den dort befindlichen ägyptischen Soldaten in Verteidigungszustand zu setzen.

Die Engländer überließen den General lange seinem Schicksal; sie beschränkten sich nur darauf, die sich dem roten Meer bei Suakim nähernden Aufständischen zurückzuwerfen. Je schlimmer aber die Lage Gordons wurde, und je weiter sich der Aufstand nach Norden ausdehnte, desto zwingender wurde die Notwendigkeit, an einen Entsatz des Generals zu denken und Kartum vor der Besitznahme durch den Mahdi zu retten. Im Oktober wurde zu diesem Zweck eine Expedition unter General Wolseley ausgerüstet. Ihr Vortrab hatte vor etwa 14 Tagen heftige Kämpfe mit den sich bereits im Norden von Kartum befindlichen Aufständischen zu bestehen, am 28. Januar endlich langte die Abteilung des Generals Wilson vor Kartum an, — um zu sehen, daß die Stadt von den Feinden bereits besetzt war. Ob — wie berichtet wird — Kartum und mit ihm Gordon erst zwei Tage vorher in die Hände der Aufständischen gefallen war, oder ob der Mahdi schon längere Zeit Herr der Stadt ist und nur falsche Nachrichten über das Wohlbefinden Kartums verbreitet hat, um die Engländer immer tiefer ins Land zu locken, ist noch fraglich. Thatsache ist der Fall Kartums und die hierdurch aufs Aeußerste gefährdete Lage der englischen Ersatztruppen, welche ringsum von feindlichen Kräften umgeben und ohne festen Zusammenhang an verschiedenen Positionen zerstreut sind

Diese Hiobspost hat England in große Erregung versetzt und das Interesse für alle anderen Dinge in den Hintergrund gedrängt, weil hier mehr als das Schicksal der Expeditionstruppen auf dem Spiele steht. Es handelt sich darum, daß eine Niederlage oder der Rückzug der Engländer dem Einfluß Englands in der ganzen muhamedanischen Welt den schwersten Schlag versetzen kann. Die englische Presse fordert deshalb die Entsendung starker Streitkräfte um der drohenden Gefahr durch einen entscheidenden Schlag vorzubeugen, und es ist wahrscheinlich, daß das englische Kabinet beschließen wird, alles daran zu setzen, um die Scharte wieder auszuwetzen.

Einige Züge aus dem innern Leben des großen Reichskanzlers.

(Schluß.)

Besonders stark und drastisch äußert sich das religiöse Gefühl, mit welchem der Kanzler seine Pflicht, zu kämpfen und auszuhalten, und seine Kraft zum Handeln und Dulden aus Gott ableitet, in einer Tischrede, die er im September 1870 in Rothschilds Schlosse zu Ferrieres hielt. Nach Busch, der einige besonders drastische Stellen ausmerzte, bemerkte er u. a.: „Wenn ich nicht mehr Christ wäre, diente ich dem Könige keine Stunde mehr. Wenn ich nicht meinem Gott gehorchte und auf ihn rechnete, so gäbe ich gewiß nichts auf irdische Herren .... Warum soll ich mich angreifen und unverdrossen arbeiten in dieser Welt, mich Verlegenheiten und Verdrießlichkeiten aussetzen, wenn ich nicht das Gefühl habe, Gottes wegen meine Schuldigkeit thun zu müssen. Wenn ich nicht an eine göttliche Ordnung glaubte, welche diese deutsche Nation zu etwas Großem und Guten bestimmt hätte, so würde ich das Diplomatengewerbe gleich an den Nagel hängen oder das Geschäft gar nicht übernommen haben. Ich weiß nicht, wo ich mein Pflichtgefühl hernehmen soll, wenn nicht aus Gott. Orden und Titel reizen mich nicht — der entschlossene Glaube an ein Leben nach dem Tode — deshalb bin ich Royalist, sonst wäre ich von Natur Republikaner. Ich habe die Standhaftigkeit, die ich 10 Jahre lang an den Tag gelegt habe, gegen alle möglichen Absurditäten, nur aus meinem entschlossenen Glauben. Nehmen Sie mir diesen Glauben, und Sie nehmen mir das Vaterland. Wenn ich nicht ein strammer Christ wäre, wenn ich die wundervolle Basis der Religion nicht hätte, so würden Sie einen solchen Bundeskanzler gar nicht erlebt haben. Schaffen Sie mir einen Nachfolger mit dieser Basis und ich gehe auf der Stelle . . . Wie gerne ginge ich! Ich habe Freude am Landleben, an Wald und Natur Nehmen Sie mir den Zusammenhang mit Gott, und ich bin ein Mensch, der morgen einpackt und nach Varzin ausreißt und seinen Hafer baut."

Solche Aussprüche aus solchem Mund haben etwas Ergreifendes, Großartiges und lassen es uns begreifen, wenn einer der Berliner Hofprediger — wenn wir uns nicht irren, war es Rudolf Kögel — das deutsche Volk mit den Worten: „Unser Kaiser glaubt, Bismarck glaubt, Moltke glaubt," daran erinnert, daß gerade seine größten Helden ihre Kraft aus jener unverrückbaren Ueberzeugung schöpften, der Deutschlands gewaltigster Sohn, Martin Luther, Ausdruck verliehen hat in seinem Trutzliede: „Ein feste Burg ist unser Gott."

Noch bleibt es uns darzustellen, welchen Standpunkt Bismarck im norddeutschen Reichstag bei Anlaß der Debatte über die Todesstrafe einnahm.

Der Kanzler bemerkte damals, er begreife es in gewissem Sinne, daß die Juristen, denen die Rechtsprechung zumeist obliege, sich scheuen, Todesstrafe zu verhängen, wenn sie Recht und Strafe nur als Ausfluß beliebiger und zufälliger Mehrheitsbeschlüsse auffassen. Freilich hätte er in diesem Falle nicht den Mut, auch nur 8 Tage Gefängnis über einen Angeklagten zu verhängen; denn man könne nie wissen, ob man nicht durch solche Bestrafungen einen Menschen so treffe, daß er von da an innerlich verstockt werde und sittlich zu Grunde gehe Deshalb könnte er als Richter nur dann eine Strafe mit gutem Gewissen aussprechen, wenn er sich bewußt wäre, dabei als Vertreter einer höchsten sittlichen Weltordnung zu handeln, die, wenn Menschen ohne ihre Schuld im Rechtsprechen irren, im stande sei, vermöge ihrer Macht und Weisheit wieder gut zu machen, was Irrtum gefehlt habe. Was die Todesstrafe betreffe, so kannte er als Richter sie nur dann verhängen, wenn er den Glauben an ein ewiges Leben mit voller Ueberzeugung festhalte, weil er nur dann den Mut fände, zu einem so schweren Eingriff in ein Menschenleben zu schreiten, wenn er wisse, daß auch hier noch ein möglicher Irrtum eine Ausgleichung finden könnte. Bismarck drang damals darauf, die Juristen sollten die Weichlichkeit gegen sich selbst überwinden, welche ihnen bequem erscheinen lasse, die schwere Verantwortlichkeit abzuwerfen, die in der Todesstrafe liege. Sie sollten sich selbst sagen, daß der moralische Mut eine unentbehrliche Tugend des Richters sei, wie der physische dem Krieger nicht fehlen dürfe. Er könne die Abneigung gegen die Todesstrafe daher nur aus einer Art von Feigheit herleiten, die sich dem schweren Berufe am unrechten Orte zu entziehen oder ihn doch sich möglichst leicht zu machen suche. Diese Gesinnung sei nach seiner festen Ueberzeugung verwerflich.

Westfalen und Rheinland.

Schwerte, 9. Febr. Allerorts im Lande rühren sich die Hände, um dem Reichskanzler an seinem Jubiläumstage ein nationales Ehrengeschenk anzubieten. Auch in unserer Stadt ist die Sache schon so weit gediehen, daß die betr. Sammellisten bereits in den nächsten Tagen aufgelegt werden können, auch werden dieselben bezirksweise zirkulieren. Ein aus zahlreichen Mitgliedern bestehendes Komitee hat vor einigen Tagen über die Art und Weise beraten, wie die Sache zur Ausführung gebracht werden soll.

Schwerte, 9. Febr. Auf unserem hiesigen Bahnhofe liegt noch immer der Eichenstamm aus dem Brünninghauser Walde, betreffs dessen Fortschaffung sich erst kürzlich vor dem Dortmunder Gerichte ein Fuhrunternehmer zu verantworten hatte. Anscheinend ist aus dem erst beabsichtigten Verkaufe dieser dicken Eiche noch nichts geworden.

*— Wenn die alte Bauernregel: Wenn es zu Lichtmeß stürmt und tobt, der Bauer sich das Wetter lobt, Recht hat, so dürften unsere Oekonomen im Herbste recht unzufriedene Gesichter machen, denn Lichtmeß hatten wir ein herrliches, warmes Frühjahrswetter. Ein anderes Sprichwort, dem wohl nicht Viele beipflichten werden, ist noch drastischer. Es heißt: „Zu Lichtmeß sieht der Bauer lieber sein Weib auf der Bahr, als das Wetter schön und klar." Ein Wetterprophet kündigt auf den 8. bis 12. Februar große Kälte an. „Am 10. Februar ist ein so kalter Tag, wie in vielen Jahren nicht!" schreibt er, „doch wird es am 14. wieder warm mit starkem Regen, auf welchen ein großes Wasser folgt, das bis zum 26. anhält. Von da an wird es bis Ende rauh und windig, mit Sturm und Schnee". Doch seien wir unbesorgt, denn der wirkliche Wettermacher läßt sich von Keinem ins Handwerk pfuschen!

*— In vielen Familien wird jetzt die ernste Frage erörtert: was soll aus dem Jungen nach der Konfirmation werden? Es sind nur noch wenige Wochen bis zu dem Tage, an welchem das Kind aus dem Elternhause heraus in das Leben eintreten soll, um zu lernen, selbst den schweren Kampf mit dem Leben aufzunehmen. Leben ist arbeiten; verständiges Arbeiten mit dem nötigen Wissen gepart geben heute allein eine Gewähr für eine sichere Zukunft, wenn auch nicht für schnelles Reichwerden, worauf sich so viele Gedanken lenken. Unsere heutige Zeit verspricht dem Arbeitsfreudigen stets ein Fortkommen, und wenn auch nicht jeder ein großes Ziel erreichen kann, die Achtung seiner Mitbürger kann ein jeder gewinnen und die muß er zu gewinnen suchen. Diese Achtung knüpft sich aber nicht mehr an Aeußerlichkeiten, der rechte Mann am rechten Platz findet überall Anerkennung; daß die Söhne etwas Tüchtiges, für ihr Leben Brauchbares lernen, darauf kommt es heute vor allem an, mit dem bequemen Dahinschlendern und auf die gebratenen Tauben warten, damit ist es längst nichts mehr.

*— Die königl. Regierung zu Arnsberg beabsichtigt, demnächst in den Elementarschulen eine fünfte Religionsstunde einzurichten, und hat die Kreisschulinspektoren beauftragt, dieserhalb mit den Lokalschulinspektoren resp. den Geistlichen, welche den Religionsunterricht zu erteilen oder zu beaufsichtigen haben, in Verbindung zu treten.

Aplerbeck, 8. Februar. Auf dem hiesigen Hohofenwerke erlitt ein junger Arbeiter dadurch einen Unterschenkelbruch, daß er von der Zahnstange der Koksmaschine gequetscht wurde. Der Verletzte wurde sofort in das St. Josephshospital zu Hörde geschafft.

Westhofen, 8. Febr. Dem Herrn Lehrer Gust. Lagemann zu Westhofen ist eine Lehrerstelle an der evangelischen Schule definitiv verliehen worden.

Mehrere Mitglieder der Bürger-Feuerwehr in Hagen erhielten im Sommer v. J. ein Strafmandat von je 2 Mk., weil sie bei einem anfangs Juli stattgehabten Brande auf der Brandstelle gefehlt hatten. Einer der mit diesem Mandat Beglückten, der Wagenbauer Sch., Kölnerstraße, erhob gegen die Bestrafung Widerspruch, weil er das Alarmsignal nicht gehört hatte. Das Königl. Schöffengericht, vor welchem die Angelegenheit zunächst zur Verhandlung gelangte, verwarf den Einwand des Sch. als unbegründet und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 3 Mk. event. einen Tag Haft. Gegen dieses Urteil legte Sch. Berufung ein und sprach die hiesige Königl. Strafkammer im Berufungstermine den Angeklagten von Strafe und Kosten frei, indem dieselbe annahm, daß Sch. das Feuersignal nicht gehört habe. Gegen dieses Urteil legte nun wieder die Kg.

---

bemerkten, lagerte auf denselben. Sie richtete sich in ihrer ganzen Gestalt empor und das, was sie jetzt sagte, klang nicht mehr wie aus dem Munde der Germine Galvesti, sondern wie aus dem der Gräfin Polando. „Romeo," sagte sie, „bedenke, daß ich ein Weib bin, ein von Gott angetrautes Weib und an den heiligen Gesetzen der Ehe soll man nicht rütteln. Versuche mich nicht, Romeo, wenn ich nicht vergessen soll, daß Du mein Freund bist!"

„Ich habe mich vergessen, Germina," entgegnete Romeo gebeugt. „Es ist gut, daß Du mich daran erinnerst. Aber wenn Du es gleich nicht willst, ich werde dennoch über Dich wachen. Ich kehre zurück, Germina; ich weiß, es kommt die Stunde, wo Du meiner bedarfst. Leb' wohl!"

Der Abschied, so tragisch er andernfalls gewesen wäre, wurde wieder äußerst prosaisch durch den schweren Kramkasten, welchen Romeo sich auf den Rücken zu laden hatte. Auch sollte er nicht so ungesehen den Weg verlassen, wie er ihn angetreten hatte, denn eben wollte er zur Pforte hinaustreten, als er hieran durch einen Haltruf behindert wurde.

Der auf ihn Zueilende war kein anderer, als der mißtrauische Schloßverwalter selbst, der ihn mit den Worten anherrschte: „Was thut Ihr hier? Wie kommt Ihr in den Garten?"

„Durch diese Pforte!" war die gleichgültige Erklärung Romeos. „Ich fand sie offen, der Schlüssel stak im Schloß und mein Gewerbe erkennt Ihr leicht an dem schweren Kasten, welchen ich auf dem Rücken trage."

Der Schloßverwalter sah, unschlüssig, was er davon halten solle, mit mißtrauischen Blicken bald auf die Gräfin, bald auf den vermeintlichen Krämer. Schließlich blieb sein Blick auf den Schlüssel haften, den er aus dem Schloß gezogen hatte. Ein gewisses Zeichen an dem Schlüssel ließ ihn den seinigen erkennen, doch schien er sich vergeblich den Kopf darüber zu zerbrechen, wie der Schlüssel hierherkam, da er ihn wohlverwahrt in seinem eigenen Zimmer gelassen hatte.

Doch es schien offenbar bei dem Alten nicht Sitte, sich über etwas lange den Kopf zu zerbrechen, er schickte sich vielmhr an, den Krämer mit einem tüchtigen Fluche hinauszujagen, was sich Romeo, nicht ohne einen verständnisvollen Blick auf Germina geworfen zu haben, auch ruhig gefallen ließ.

Wenn jedoch je Germina das Unwürdige ihrer Lage fühlte, so war es in diesem Augenblick, wo der Schloßverwalter offenkundig zu erkennen gab, daß er in diesem Hause mehr als selbst die Herrin gelte. Germina nahm sich deshalb vor, diesem Manne die Herrin zu zeigen und sie that dies in einer so hoheitsvollen wie nachdrücklichen Weise, daß der Mann kleinlaut und gedemütigt von dannen schlich, ohne ein Wort zu erwidern.

Germina blieb allein zurück; ihre Gedanken wiederholten sich jedes Wort, welches Romeo zu ihr gesprochen und seufzend sagte sie zu sich selbst: „Wollte Gott, daß ich in meines Vaters Hause wäre. Als ich es verließ, da glaubte ich nicht Gemütsruhe und Ehre hinter mir zurückzulassen." (Forts. folgt.)

Staatsanwaltschaft Revision beim Kgl. Kammergericht zu Berlin ein. Dieses verwies die Sache zur abermaligen anderweitigen Verhandlung an die Königl. Strafkammer zu Dortmund, welche, nachdem der im September v. J. angesetzte Termin behufs weiterer Zeugenvernehmung nochmals ausgesetzt wurde, vor kurzem das endgiltige Urteil fällte. Sch. wurde von Strafe und Kosten freigesprochen, weil er den Nachweis führte, daß außer ihm noch eine Menge anderer Bürger der Kölnerstraße das Brandsignal ebenfalls nicht vernommen haben. Die gesamten nicht unbedeutenden Kosten der Verteidigung, Zeugengebühren, Reisekosten und Versäumniskosten des Angeklagten wurden der Staatskasse zur Last gelegt.

— Was ein Haken werden will, krümmt sich bei Zeiten! Die Wahrheit dieses alten Sprüchwortes hat sich so recht wieder bei vier jugendlichen Burschen von Hagen gezeigt, welche, da ihre Ausgaben in keiner Weise ihrem Einkommen entsprachen, der fortwährenden Ebbe ihrer Kasse durch die Anfertigung und Verausgabung falscher Zweimarkstücke abzuhelfen versuchten. Dieses kühne Unternehmen sollte jedoch nur von kurzer Dauer sein, denn der dortigen Polizei, welche von dem Thun und Treiben der hoffnungsvollen Sprößlinge Kenntnis erhalten hatte, gelang es, sämtliche Beteiligten dieser Tage zu ermitteln und zur Haft zu bringen.

— Dieser Tage wurde bei Hagen ein Ladenmädchen als Leiche aus der Volme gezogen, welches vermutlich aus Liebesgram den Tod dort gesucht und gefunden hat.

In voriger Woche wurde in Brackel ein frecher Einbruch bei dem Fuhrmann Schonegger verübt. Entwendet sind mehrere Kleidungsstücke, Leinen, Stiefeln 2c. im Werte von 40 Mark. Von den Thätern fehlt noch jede Spur. In Asseln und Umgegend kamen kürzlich ebenfalls mehrere Diebstähle vor.

Ruchlose Hände legten vor einigen Abenden über das Geleise der Pferdebahn bei Dorstfeld Schienen. Glücklicherweise entdeckte der Führer das Hindernis noch rechtzeitig genug, um den Zug vorher zum Stehen zu bringen. Ein Schurke, welcher derart die Sicherheit zahlreicher Personen gefährdet, verdient die exemplarischste Strafe. Hoffentlich wird der gewissenlose Mensch ausfindig gemacht.

Die westfälische Provinzial-Feuer-Sozietäts-Direction zu Münster macht bekannt, daß die westfälische Feuerwehr-Unfallkasse, nachdem bereits über 3000 Feuerwehrmänner bei derselben eingeschrieben, mit Beginn dieses Jahres ins Leben getreten ist.

In Elberfeld werden von jetzt an neue Gastwirtschaftskonzessionen vom Bedürfnisnachweise abhängig gemacht. Das Bedürfnis wird als vorhanden angenommen, wenn die Zahl sämtlicher in Elberfeld bestehenden Wirtschaften weniger den dreihundertsten Teil der Einwohnerschaft bildet.

In Bonn fand ein 18jähriger Student einen schrecklichen Tod durch Ersticken. Während der Nacht war eine brennende Kerze vom Tische heruntergefallen, hatte Teppich, Gardinen und Bett entzündet, und in dem dadurch entstandenen Rauch hatte der unglückliche junge Mann den Tod gefunden.

Totenschau.

Am Abend des 5. Februar starb auf dem Schlosse zu Varlar bei Coesfeld, plötzlich vom Schlage gerührt, Ihre Durchlaucht die verwittwete Fürstin zu Salm-Horstmar geb. Gräfin zu Solms-Rödelheim, im Alter von fast 79 Jahren.

Vermischtes.

* Eine Explosion in einer Kohlenzeche von Indian Territory in den Vereinigten Staaten tötete drei Bergleute und verletzte deren hundert.

* Ein neues Turngerät schlägt die Turnlehrerin Minna Krugher in der „Monatsschrift für das Turnwesen" vor. Sie weist nämlich auf die Anmut der Körperhaltung von Mädchen und Frauen bei solchen Völkern hin, bei denen das Tragen von Gegenständen auf dem Kopfe üblich sei, und schlägt deshalb vor beim Mädchenturnen ein Sandkissen als neues Gerät einzuführen. Bei festlichen Aufführungen würde das schlichte Kissen einer Vase oder einem Blumenkorbe Platz machen und zu reizenden Gruppierungen, namentlich bei Reigen, Anlaß geben.

* In Limburg fand ein Bürger im Winter von 1883 — 84 auf seinem Fenstergesims ein fast erstarrtes und hungriges Rotkehlchen. Er nahm das Tierchen ins Haus, wo es sich bald heimisch fühlte. Als der Frühling ins Land kam, öffnete er das Fenster und ließ das Vögelchen fliegen. In den letzten kalten Tagen vernimmt er nun ein leises Picken an seinem Fenster; er öffnete dasselbe und zwei Rotkehlchen — Männchen und Weibchen — fliegen in das Zimmer. Das eine Tierchen setzt sich ihm auf die Hand ganz zutraulich. Wie staunt er aber, als er sein Vögelchen vom vorigen Winter wieder erkannte! Es hatte sich ein Weibchen mitgebracht. War das Instinkt oder Ueberlegung?

* Aus Oldenburg: Was sind sechs Pensionärinnen wert? Gegenwärtig macht eine kleine scherzhafte Erzählung die Runde durch die Blätter, wonach in Hannover ein reicher Rentner dem Retter seiner auf dem Eise durchgebrochenen Tochter ein Trinkgeld von 10 Pfennigen verabreicht haben soll. Als Seitenstück hierzu können wir melden, daß jüngst in einer kleinen Residenz dem Glücklichen, welchem es gelang, sechs junge Damen eines Pensionates aus ihrer gleichen mißlichen Lage zu befreien, die opulente Belohnung von dreißig Reichspfennigen zu Teil wurde, macht pro Kopf fünf Pfennige.

* Keine schönere Zeit für die Holländer, als die Eiszeit, nicht die alte vor 100,000 Jahren, sondern die Zeit des Schlittschuhfahrens. Wenn die Seen, die Teiche und Kanäle zufrieren, wie heuer, dann vergißt der Holländer die Politik und geht aufs Eis. Der Zuidersee ist zu einem guten Teile dicht, und hundertweise kommen Besucher auf die Insel Marken, und mit Stolz kann man sich dann in späteren Jahren rühmen, diesen interessanten Punkt „zu Fuß" erreicht zu haben. In den nördlichen Provinzen, namentlich in Friesland und Groningen, tummeln sich achtzigjährige Leute beiderlei Geschlechts noch rüstig und munter auf dem Eis, wie auf dem eigenen Element, und größere Touren, zu welchen mit Wagen oder Dampfschiff ein voller Tag erforderlich ist, werden in einigen Stunden zurückgelegt. In Leeuwarden manövrierte eine Infanteriekompagnie, aus lauter Friesen bestehend, in voller Feldausrüstung auf Schlittschuhen und mußte einen in der Entfernung von 3 Stunden von der Stadt gelandeten Feind vertreiben; ebendaselbst wird dieser Tage ein internationales Preisschlittschuhlaufen gehalten werden, wozu schon Matadore aus England, Schweden und Rußland angekommen sind. Wehe dem Schiffer, der es wagen sollte, sich mit Gewalt einen Weg durch das Eis zu bahnen und das Vergnügen zu vereiteln; in der vorigen Woche wurde ein solcher mit seinen Knechten arg zugerichtet, so daß er sich vor Steinwürfen von Jung und Alt zurückziehen mußte, und in Friesland ließ man ein Schiff, von dem man vemutete, daß es vielleicht das Eis brechen würde, bei Nacht einfach sinken! Wie immer, wird dabei an die notleidende Armut gedacht: zum Besten unbeschäftigter Arbeiter und ihrer Familien werden Vorstellungen mit Musik auf dem Eis veranstaltet und der Posten der Bahnfeger gibt Hunderten Brot und Verdienst. Freilich ist die Zahl der Opfer, die ihren Leichtsinn oder ihre Tollkühnheit mit dem Leben bezahlen müssen, keine geringe, und man kann fast keine Zeitung in die Hand nehmen, in der nicht eine Liste Ertrunkener vorkommt. Dies schreckt aber niemanden ab und nur sehr gering ist die Anzahl der vorsichtigen Väter und Mütter, welche aus ängstlicher Besorgtheit ihren Lieblingen das Eisvergnügen versagen. Von langer Dauer ist übrigens die Freude in der Regel nicht, mit Mondwechsel pflegt erfahrungsgemäß Thauwetter einzutreten und dann werden die Schlittschuhe wieder in die Truhe gelegt.

Auszug

aus dem Protokollbuche der Stadtverordneten-Versammlung. Verhandelt in öffentl. Sitzung.

Schwerte, den 31. Januar.

Die Mitglieder waren in Gemäßheit der §§ 40 und 41 der Städteordnung eingeladen; es waren erschienen die Herren C. Haver, Vorsteher, A. W. Horsch, Protokollf., A. Doerth, Th. Dinkloh, H. Duhme, H. Färber, Dr. Goecke, W. Hasenack, W. Ostermann, L. Weinberg; vom Magistrat anwesend die Herren Mönnich, Bürgermeister, Munkenbeck, Wiggingshaus und beschlossen wie folgt:

1. Der Herr Bürgermeister Mönnich erstattete Bericht über den Stand und die Verwaltung der Stadt Schwerte pro 1884.

2. Der Etat pro 1885/86 in Höhe von 97912,40 M. wurde genehmigt und gleichzeitig beschlossen, daß das Defizit in Höhe von 58023,87 M. aufgebracht werden soll, in Form einer Kommunal-Einkommensteuer nach dem bestehenden Regulativ unter Heranziehung von 250 Prozent der halben Grund- und Gebäudesteuer und eines Viertels der Gewerbesteuer exkl. im Umherziehen.

3. Ueber Nachweisung der die katholische Schule besuchenden nicht eingeschulten Kinder nahm Versammlung Kenntnis und soll es beim bisherigen Modus verbleiben.

4. Die rückständigen Kommunalsteuern von H. Spiekermann, Wwe. Humme, Wwe. Westerhoff und F. Bolle jun. pro 1884/85 wurden niedergeschlagen.

5. Es wurde die Anlage von Blitzableitern auf den beiden evangelischen und katholischen Elementarschule, höheren Stadtschule und Stadthaus beschlossen und der erforderliche Kredit bewilligt.

6. Dem Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wurde ein einmaliger Zuschuß von zehn Mark bewilligt.

7. Der Wwe. Becker soll eine Unterstützung von 15 Mark bezahlt werden.

8. Der Kinderheilanstalt zu Sassendorf soll eine Unterstützung von 75 Mark gewährt werden.

9. Auf Vorschlag der Kommission soll von Einführung einer Biersteuer Abstand genommen werden.

10. Die Festsetzung der Sparkassenbürgenliste pro 1885 geschah in der von der Kommission vorgeschlagenen Weise.

11. Die Zuschüttung des Feuerteichs soll vorläufig bis zu den Quellen stattfinden.

12. Der Antrag auf Herabsetzung des Zinsfußes seitens der hiesigen Sparkassen-Verwaltung vom 26. Januar 1885 wurde genehmigt.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Carl Haver.

(Gering ist der Einsatz) im Verhältnis zu den günstigen Chancen bei der Cölner St. Ursula-Lotterie (Lose à 1 M.) Hauptgewinn 20 000 M., der grossen Düsseldorfer Lotterie (Lose à M. 1) Hauptgewinn 5000 M., der Ulm.-Domb.-Lotterie Lose á 3½ M.) Hauptgewinn 75000 M. bar, mit deren Gener.-Vertrieb das Bankhaus A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) betraut ist, an welche Bestellungen zu richten sind. Man erhält für M 6,20 alle 3 Lose franko nebst amtl. Listen. Für 10½ M. erhält man 1 Ulmer, 3 Ursula und 4 Düsseldorfer Lose. Für 20 M. erhält man 2 Ulmer, 7 Ursula und 7 Düsseldorfer Lose.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Polizei-Verordnung der Königlichen Regierung zu Arnsberg vom 10. Januar kr., Amtsblatt Seite 26, wonach der Ausschank von Branntwein oder Spiritus von Beginn der Polizeistunde bis 8 Uhr morgens verboten ist, wird die von uns unterm 1. Juni 1884 erlassene Polizei-Verordnung, denselben Gegenstand betreffend, hierdurch aufgehoben.

Schwerte, 5. Februar 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850 wird nach Anhörung des hiesigen Magistrats für den öffentlichen Verkehr im hiesigen Postamtsgebäude folgendes verordnet:

§ 1. Die von der Kaiserlichen Postverwaltung zur Aufrechterhaltung der Ordnung, Reinlichkeit und Sicherheit in den dem Publikum zugänglichen Geschäftsräumen erlassenen Anordnungen, sowie die desfallsigen Anweisungen der dienstthuenden Postbeamten sind von jedermann genau zu beachten.

§ 2. Das Beschädigen, Beschmutzen und widerrechtliche Entfernen der im Postgebäude ausgehängten Verordnungen und Schilder, sowie das Beschädigen, Beschmutzen und Beschreiben der Wände daselbst, das Tabakrauchen, Mitbringen von Hunden, Lärmen innerhalb des Postgebäudes und das Verunreinigen der Außenwände des letzteren ist streng verboten.

§ 3. Jede Uebertretung obiger Vorschrift wird mit Geldstrafe bis zu neun Mark oder Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Schwerte, 29. Januar 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Reklamationen für die Militär-Ersatz-Aushebung pro 1885 habe ich Termin auf

Mittwoch, 18. Februar d. J.,

während der Büreaustunden im Amtslokale hierselbst anberaumt.

In dem Termine sind die Steuerzettel, sowie über das Alter der Geschwister amtliche Atteste vorzulegen.

Etwaige Schuldenzinsen sind nachzuweisen.

Frühere Anträge sind zu erneuern.

Westhofen, 5. Februar 1885

Der Amtmann: Rebber.

Bekanntmachung.

Die Militär-Reklamationen für den Jahrgang 1865 und die älteren Jahrgänge werden auf dem hiesigen Amtsbüreau **am Dienstag, den 17. Februar kr.,** aufgenommen.

Etwaige Veränderungen bezüglich der älteren Reklamationen sind glaubhaft nachzuweisen.

Bezüglich des Jahrgangs 1865 ist die Vorlage eines Attestes über die Geburtszeit der Eltern und sämtlicher Geschwister der Militärpflichtigen, sowie die Vorlage der Steuerzettel und der Dokumente über etwaige Schulden erforderlich.

Ergste, den 27. Jan. 1885.

Der Beigeordnete.
Bormann.

Das

Koksleſen

während der Nachtzeit vor 6 Uhr morgens und nach 6 Uhr abends wird hierdurch ernstlich untersagt.

Zuwiderhandelnde lasse ich unnachsichtlich zur Bestrafung ziehen.

Wilh. Rath.

Ein anständiges

Dienstmädchen,

welches Lust hat, in die Gegend von Elberfeld zu ziehen, kann auf 1. Mai eine schöne Stelle erhalten.

Näh. in der Exped. d. Bl.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 11. d. M., vormittags 10 Uhr,

werde ich an der Wohnung des Schreinermeisters **Wilhelm Kuhlmann jr.** hier nachfolgende Gegenstände öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlnng versteigern:

mehrere Pack eichen und buchen Bretter, Kantholz, Eichenstämme und Bohlen, Vizebohnenstangen und 1 Haufen Dünger;

sowie: 2 Hobelbänke, 1 großer Schleifstein, mehrere Särge, Sargbeschläge und Verzierungen, 1 Partie Kränze u. s. w.;

ferner: 1 Tafelklavier, Tische, Schränke, Kommoden, Stühle, Koffer, 1 Regulierofen, 1 Tafelherd, 1 großer Viehtopf, Bettstellen mit Betten, Matratzen, 1 Nähmaschine, 1 Wanduhr, Bilder, Goldsachen u. s. w.

Schwerte, den 3. Februar 1880.

Matz, Gerichtsvollzieher.



Verziehungshalber verkaufe von heute ab sämtliche

Hüte und Mützen

unterm Einkaufspreis.

Franz Baumeister.

Der neueste

Zeitungs-Katalog

1885 nebst Insertions-Tarif **1885**

der Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse

ist soeben erschienen.

Derselbe enthält außer sämtlichen politischen Zeitungen auch ein ausführliches Verzeichnis der

Fachzeitschriften.

In einem besonderen Anhang geben zahlreiche Blätter näheren Aufschluß über ihren Leserkreis, Verbreitung 2c. — meistens unter Beifügung einer photographisch verkleinerten Abbildung und einer Titel- resp. Annoncen-Seite.

Alle größeren Inserenten erhalten den Katalog auf Wunsch **gratis und franko.**

Standesamt Aplerbeck.

Beim Standesamte sind angemeldet vom 1.—7. Februar 1885.

Aufgebote: Juliane Jaques und Ackerer Karl Homberg, Lichtendorf und Aplerbeck. Louise Bongol und Handelsmann Johann Sieland, Dortmund und Schürufer.

Eheschließungen: Bergmann Diedrich Schulz und Karoline Pövelmann, Marten und Schüren.

Geburten: Ein Sohn: Bergmann Eduard Weber, Berghofen. Bergmann Heinrich Becker, Sölderholz. Fabrikarb. Heinrich Spieth, Berghofermark. Schuhmacher Friedrich Lemmer, Berghofermark. Bergmann Wilhelm Seiffert, Erlenbach. Fabrikarb. Wilhelm Spreen, Schürufer. Fabrikarb. Wilhelm Kiel, Schürufer. Bergmann Wilhelm Meier, Berghofermark. Bergmann Gustav Gabel, Schüren. Bergmann Karl Bremke, Holzwickede. Bergarb. Friedrich Sonnenschein, Aplerbeck. Bergmann Heinrich Ebbinghaus, Aplerbeckermark. — Eine Tochter: Anstreichermstr. Selig Steinweg, Holzwickede. Polizei-Sekretär Freiherr August von Eberstein, Aplerbeck. Fabrikarb. Wilhelm Wiggermann, Berghofen. Bergmann Heinrich Panhorst, Aplerbeckermark. Metzgermeister Louis Schöneberg, Schüren. Fabrikarb. Heinrich Weitkämper, Aplerbeck Steinhauermstr. Bernhard Harten, Aplerbeck. Bergmann Heinrich Rismeier, Sölde. Gärtner Karl Jokisch, Sölde. 1 uneheliche Geburt.

Todesfälle: Ehefrau Hütteninvalide Heinrich Gosemärker, 60 J. 6 M. 15 T., Berghofen. Georg Schmelzer, 2 J. 8 M. 10 T., Sölderholz. Friedrich Wagener, 2 M. 1 T., Aplerbeck. Ehefrau Fabrikarb. Anton Schmitz, 64 J. 4 M. 16 T., Bickefeld. Heinrich Nolte, 7 M. 7 T, Schüren. 2 Totgeburten.

Diesem Buche verdanken schon viele tausend

Augenleiden!

In dem Buche Dr. **White's Augenheilmethode,** durch das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von **Traugott Ehrhardt** in Oelze in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach der Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franko Bestellung und Beischluß der Frankierungsmarke (10 Pf) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Oelze in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben in der Expedition d. Blattes.

Augenkranke

die gänzliche Heilung von ihren

Seit 18 Jahren

hat sich das **neue Finanz- u. Verlosungsblatt** von A. Dann in Stuttgart, gegründet 1867, das älteste, reichhaltigste und daher verbreitetste Finanzblatt Süddeutschlands, als treuer Führer, Berater und **Glücksbote** kleiner und großer Kapitalisten **bewährt;** Probenummern gratis, ¼jährlich M. 2 bei jeder Post, Buchhandlung oder bei

A. Dann, Stuttgart.



Große u. kleine **Faselschweine** erhalten Dienstag in großer Auswahl

Lennings & Op den Winkel.

50 Mark Belohnung

erhält derjenige, der uns Jagdfrevler in der von uns gepachteten Holzener Jagd derart anzeigt, daß sie der That überführt werden können.

Den Hundebesitzern in der Gemeinde Holzen wird mitgeteilt, daß ihre Hunde, sofern sie ungeknüppelt sich von den Häusern entfernen, oder beim Ausspüren oder Jagen des Wildes betroffen, sofort erschossen werden.

Holzen, im Februar 1885.

Die Jagdpächter.

Fleischbeschau-Atteste

empfiehlt

Carl Braus.

Strohhut-Wäsche.

Strohhüte zum **Waschen, Färben** und **Façonieren**, sowie **Federn** zum **Waschen** und **Färben** werden von mir angenommen. Die neuesten Façons sind zur gefl. Ansicht ausgestellt.

Anna Berendsen.

Das große

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund
vorzüglich gute Sorte 1,25 ℳ „
Prima Halbdaunen 1,60 „ „
und 2 ℳ „
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Lotterie

2 Ulmer Dombaulose.

Hauptgew. 75,000 M. bar.
Zieh 23.—25. Febr. 1885
2 Trierer Lose à 2 M.
Hauptgew. 15 000 M. Gold.
Ziehung am 19. März 1885
4 Lose zusammen für 10½ M. vers frk. m. Ziehungslst.

F. G. Menne,
Essen (Ruhr).

Rechnungsformulare

ganze Bogen 25 Stück 1,20 Mk.,
halbe dto. dto. 60 Pf.,
viertel dto. dto. 35 Pf.

Die ganzen Bogen sind dreiseitig liniiert. Bei vorheriger Einsendung des Betrages in Briefmarken nach auswärts franko.

Rechnungen mit Firmadruck

werden schnell und billig angefertigt.

C. Braus, Schwerte, Buchdruckerei.

Heilung
der
Fettsucht
unter
Garantie
ohne Hungerkur ohne Störung der Berufsthätigkeit etc. etc.
Näheres gegen 30 Pf. Postmarken.
Dr. Hartmann, Berlin S.
Prinzenstrasse 47.

Durch jede Buchhandlung ist zu beziehen:

Das
Skat-Spiel.

Eine
leichtverständl. Anleitung
zur gründlichen
u. regelrechten Erlernung
des
Skats-Spiels
mit deutschen und französischen Karten.

Herausgegeben
von
Wilhelm Wenzel.
Preis 50 Pfg.

Verlag von
Ad. Spaarmann in
Oberhausen
an der Ruhr.

Faselschweine



erhalten heute u. auch ferner jeden **Samstag** und **Mittwoch** in bekannten schönen Exemplaren und großer Auswahl.

Unseren vorjährigen Kunden sagen wir besten Dank und bitten, auch in diesem Jahre uns beim Ankauf von Faselschweinen berücksichtigen zu wollen.

Schwerte, 7. Febr. 1885.

G. Waldmann. D. Wernecke.

Viele tausend Heilungen, nachgewiesen durch Erklärung der höchsten Stände.

Seit 37 Jahren, d. h. seit 1847 hat für die medizinische Welt eine neue Aera begonnen. Das Malzextrakt-Gesundheitsbier, die Malzchokolade, die Brustmalzbonbons, die viele hundertetausende von Kranken geheilt haben und jetzt auf der ganzen Welt in 27,000 Niederlagen verbreitet sind, sind eine Erfindung des **Johann Hoff** in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1, Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas. Seine Heilnahrungsmittel, von fast allen Aerzten anerkannt, sind von den medizinischen Gesellschaften und hygienischen Ausstellungen durch 61 Auszeichnungen belohnt worden, zuzüglich der Titel- und Hoflieferantendiplome von Kaisern, Königen und Fürsten überhaupt. Die 61. Auszeichnung ist die silberne Preismedaille der hygienischen Weltausstellung in Nizza 1884. — Fürst Heinrich XIV. von Reuß j. L. sagte bei Erteilung des Diploms: „In Rücksicht des hohen Wertes Ihrer Malzpräparate." — Dr. J. E. v. Gottschall in St. Gallen: Nach zehnwöchentlichem Gebrauch von Johann Hoff's Malzextrakt-Gesundheitsbier hat sich die wohlthätige Wirkung dieses Heilgenußmittels bei der armen stillenden Frau und ihrem Säugling erwiesen.

Preise: 6 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier 4,20 Mk. — Konzentriertes Malzextrakt mit und ohne Eisen à 3 Mk,, 1,50 Mk. und 1 Mk. — Malz-Chokolade pr. Pfd. I. 3,50 Mk., II. 2,50 Mk. — Eisen-Malzchokolade I. à Pfd. 5 Mk., II. à Pfd. 4 Mk. — Malz-Chokoladen-Pulver à Büchse 1 Mk. — Brust-Malz-Bonbons à 80 Pf. und à 40 Pf. pro Beutel. — Aromatische Malz-Toilettenseife I. Mk. 1,00, II. 0,75, III. 0,50, IV. 0,30, Malzpomade à Flacon 1,50 Mk. und 1 Mk.

Verkaufsstelle bei **Friedr. Schmidt** in **Schwerte.**

Gemeinsame
Ortskrankenkasse
des Amtsbezirks Lünen.

Laut Vorstandsbeschluß vom 5. Februar 1885 ist eine Meldestelle und Krankenkontrolle beim Bäckermeister **C. Overmann** in **Brechten** für Brechten errichtet.

Altenderne, den 6. Februar 1885.

Der Vorstand.
H. Kritzler, Vorsitzender.

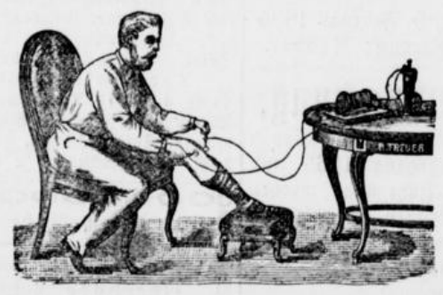
R. Treuer, Berlin W., **Mohren-Str. 41.**

Compasse in verschiedenen Grössen und Qualitäten von **30** Pf. an. **Breloque** in grösster Auswahl.

Für Touristen dauerhafte **Taschen-Compasse** von **75** Pf. an. **„Pedometre"** (Schrittmesser) à Mark **15**. Taschen-Aneroïd-Barometer und **„Distanzmesser"** à Mark **20**. Gute Spazierstöcke **mit Fernrohr.** Reise-Waagen. Taschen-Briefwaage von **75** Pf. an. Goldwaagen, Wasserwaagen, Maassstäbe, Rollmaasse, Federmaasse, **„Metronome"** nach Mälzel mit und ohne Glocke.

Electrisir- oder **Inductions-Apparate** zum Selbstgebrauch Mark **15, 20, 24** u. **30.**

Nachstehende Abbildung zeigt die practische Anwendung meiner Electrisir-Apparate, wobei die Electroden zum schmerzstillenden



Bestreichen der leidenden Körperstelle benutzt werden. Die einfache Art und Weise, wie man meine Apparate zu benutzen hat, wird hiermit veranschaulicht.

R. Treuer, Berlin W., **Mohren-Str. 41.**

Porträt Fürst Bismarck
zum 1. April 1885.

In dem bekannten Porträt-Verlag der Hofbuchhandlung Herm. J. Meidinger in Berlin erschien soeben das höchst charakteristische

Brustbild des deutschen Reichskanzlers,

das dem großen Staatsmann sprechend ähnlich in Lebensgröße, und zwar in Interims-Uniform mit dem Orden pour le mérite mit Eichenlaub und dem eisernen Kreuz I. und II. Klasse, wiedergibt und allen Patrioten, ohne Ansehen der politischen Parteistellung als Wandschmuck umsomehr willkommen sein wird, als das von dem Maler G. Engelbach lithographierte Bild mit dem Wappen und Wappenspruch des Fürsten, sowie mit dessen Faksimile geziert ist und in bester Ausführung zu dem **billigen Preis von nur 3 Mark** durch jede Kunst-, Buch- und Kolportage-Handlung, in Schwerte durch die Buchhandlung von **Carl Braus** zu beziehen ist.

Künstlerisch vollendete, **aquarellierte** Porträts kosten **nur 5 Mark.**

Maler G. Engelbach ist vor allem auch durch seine meisterhaften Porträts des Kaisers und der Kaiserin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannt.

Verlag der Hofbuchhandlung Herm. J. Meidinger
in Berlin C., Niederwallstraße 22.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Jan. 1885:	**64,560 Vers.** mit	**467,460,000 Mark**
Bankfonds „ „ „	ca.	**121,600,000** „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn . .	ca.	**156,000,000** „
Neuer Zugang im Jahre 1884		**38,100,000** „

Dividende 1885 für 1880:

43 % der Jahres-Normalprämie nach dem **alten** Verteilungssystem,
33 % der Jahres-Normalprämie u. 1,9 % der Prämienreserve als **erstmalige** Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten **neuen „gemischten"** Verteilungssystem, was **im Verhältnis zur Jahres-Normalprämie** für das jüngste beteiligte Versicherungsalter **34** % und für das höchste beteiligte Versicherungsalter **103** % als Gesamtdividende ergibt.

Neu Beitretende haben sich bei der Antragstellung für das alte oder für das neue Dividendensystem zu entscheiden.

Alles Nähere zu erfragen bei

Ernst Müller.

Kölner St. Ursula-Lotterie	**Ulmer Münsterbau-Lotterie**	**Gr. Düsseldorfer Lotterie**
Ziehung 25.—28. Februar 1885.	Ziehung 23.—25. Februar 1885.	Ziehung 16.—19. März 1885.

Als Haupttreffer kommen zur Verlosung:

20,000 Mark.	75,000 Mark.	5000 Mark.
Totalgewinne: 65,350 ℳ.	Totalgewinne: 400,000 ℳ.	Totalgewinne: 75,000 ℳ.
Preis des Loses 1 ℳ. 11 Lose 10 ℳ.	Ls. 3½ ℳ. 3 Ls. 10 ℳ. 10 Ls. 32½ ℳ.	Preis des Loses 1 ℳ. 11 Lose 10 ℳ.
Für Liste u. Porto 30 ₰ beifügen.	Für Porto u. Liste 30 ₰ beifügen.	Für Liste u. Porto 30 ₰ beifügen.

Alle 3 Lose kosten mit amtl. Listen franko 6,20 ℳ. Für 10½ ℳ. vers. 1 Ulmer-, 3 Ursula- und 4 Düsseldorfer-Lose franko mit Listen. Für 20 ℳ. vers. 2 Ulmer-, 7 Ursula- u. 7 Düsseldorfer-Lose mit sämtlichen Listen franko. Agenten werden gesucht u. bekommen hohen Rabatt.

General-Agentur A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) u. deren Verkaufsstellen.



Landwirtschaftlicher
Kreis-Verein.

Zur Förderung der Pferdezucht zahlt der Verein wie im Vorjahre von dem Deckgelde auf den mit Hengsten des Königlichen Gestüts zu **Warendorf** besetzten Stationen drei Mark für jede Stute

Die Deckscheine können auf dem Landratsamte empfangen werden gegen Vorzeigung der Quittung über die Zahlung des Vereinsbeitrages pro 1885.

Dortmund, den 3. Februar 1885.

Der Vorstand
des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins
Landrat **v. Rynsch.**

Soeben erschien die **28. Auflage** von
J. Venn's deutschen Aufsätzen.

wird die **3. Aufl.** von **Venn's deutschem Wörterbuch** nach der neuesten Rechtschreibung, 2,50 ℳ.

Geerling. Der deutsche Aufsatz für die Volks- und Bürgerschule. 4 Stufen.

Der Vorstand des Vereins der Staatsschulen in Berlin schreibt in Nr. 17 der neuen deutschen Schulzeitung vom Jahre 1884: Ein so fleißig ausgearbeitetes Kompendium, das stets mit den Anforderungen der Gegenwart in Uebereinstimmung gehalten wird, zur Erlangung einer gedankenreichen, korrekten Schreibweise besitzt wohl kaum ein anderes Volk. Wenngleich in einer hohen Zahl von Auflagen verbreitet, ist der Kreis seiner Kenner und Schätzer noch lange nicht groß genug. Jeder einsichtige Lehrer sollte sich dasselbe erwerben und Väter zum Erwerbe desselben ermuntern, denn viele der gebotenen Themen regen den Geist zu immer neuem Nachdenken an und sind als bloße Lektüre mehr wert als ein ganzer Schwarm von Tageslitteratur. Die Verlagshandlung hat sich ein dankenswertes Verdienst erworben, dieses ungemein reichhaltige Werk auch mit der neuen Rechtschreibung zu versehen, und empfehlen wir diese Ausgabe jedem gebildeten und denkenden Menschen.

Die Pädagogischen Blätter, Czernowitz in der Bukowina, März 1884, schreiben: Dieses Werk, das aus einem kleinen aber soliden Kern entstanden, hat sich im Laufe der Jahre durch die fortgesetzte Thätigkeit seines Verfassers, die Bestrebungen der Verlagshandlung und die Benutzung der gütigst zugeteilten zahlreichen Zuschriften aus allen Kreisen der Lehrerwelt zum ersten Buche auf diesem Felde des Unterrichts emporgearbeitet. Beweis dessen ist die seit Jahren steigende Verbreitung desselben, welche jetzt die Ziffer 55,000 überstiegen hat. Seine Vorzüge, die diese Resultate herbeiführten, sind kurz folgende: 1. Auf 452 eng gedruckten Oktavseiten enthält das Buch: Eine erschöpfende Anleitung zur Anfertigung formvollendeter Aufsätze; ferner 40 vollständig durchgeführte Arbeiten, 325 ausgearbeitete Dispositionen und über 500 weitere Themata zur Auswahl. 2. Druck und Papier sind solide, der Einband elegant und fest. 3. Der Preis ist ein mäßiger, er beträgt 4,50 ℳ. für das gebundene, 4 ℳ. für das broschierte Exemplar.

Vorrätig in **Schwerte a. d. R.** bei **Carl Braus**, sowie bei allen unseren Boten. Preis 4 ℳ. broschiert, 4,50 ℳ. geb.

Verlag von Ad. Gestewitz in Frankfurt a. M.

Frische ausgeweidete Seefische als:

Schellfisch, Dorsch, Kabeljau, Schollen etc.,

in Körben von 40 Pfd. an, per Pfd. 15—22 Pfg. je nach Ergiebigkeit des Fanges.

Limburger Käse

in feiner schnittreifer Winterware bei Abnahme:
in Originalkisten, ca. 75 Pfd. netto, per Pfd. 20 Pfg.
in Kisten von ca. 35 Pfd. netto, per Pfd. 22 Pfg.

Holsteinischer Holl. Käse,

gute schnittreife Ware, in Köpfen von ca. 10 Pfd., per Pfd. 26 Pfg., Mindestabnahme 40 Pfd.,
per Bahn ab hier gegen Nachnahme.

Ferner habe einen Posten Schweizerkäse in Laiben von 40 bis 60 Pfd. billig abzugeben; offeriere diese, soweit der Vorrat reicht, in ganzen Stücken per Pfd. zu 35 Pfg. Probekisten in Anschnitt ca. 10 Pfd. per Pfd. 40 Pfg.

Ottensen bei Hamburg. Hochachtend
H. Kreimeyer,
A. L. Mohr Nachflgr.,
Seefisch- u. Konsum-Artikel-Export.

Eine hübsche freundl.
Wohnung
pr. 1. Mai zu vermieten.
Fr. Schmidt, Ostenthor.

Ein kinderloses Ehepaar
oder
eine alleinstehende Frau
wird gegen **freie Wohnung** zur **Bedienung** gesucht.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu Ostern wird ein
Bäckerlehrling
von ordentlichen Eltern gesucht.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Ein
Schneiderlehrling
auf sofort oder zu Ostern gesucht von
H. Hülshoff, Dortmund, Hohe Luft Nr. 3.

Ich suche zum 1. Mai ein gut empfohlenes, im Kochen und Bügeln erfahrenes
Mädchen.
Frau Amtsrichter **Rademacher,** Hörde.

Klageformulare
empfiehlt **Carl Braus.**

Handels-Nachrichten.

Neuß, 7. Februar 1885.

Weizen	1. Qual.	17	40
	2. „	16	40
à 100 Kilo	3. „	—	—
Landroggen	1. „	14	40
à 100 Kilo	2. „	13	40
Gerste	Winter-	14	80
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		14	50
Hafer, 1. Qu.	„ „	14	80
„ 2. „	„ „	14	30
Rübsen (Aveel)	„ „	24	50
Raps	1. Qual. „ „	26	—
	2. „ „ „	—	—
Kartoffeln	„ „	4	—
Heu à 50	„ „	3	—
Roggenstroh à 600	„ „	22	—
Rüböl per 100	„		
in Partieen v. 100 Ztr.		54	50
Rüböl per 100 Kilo faßw.		56	—
Gereinigt. Oel p. 100 K.			
3 Mk. höher als Rüböl.		—	—
Preßkuchen per 1000 Kilo.		123	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo.		—	—
Kleien à 50 Kilo.		5	—

Elberfeld, 6. Februar 1885.
von der Heydt-Kersten und Söhne.

Kurse in Reichsmk.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k.S.	169,75	169,15
	2M.		168,25
London	k.S.	205,15	204,65
	2M.		203,50
Paris	k.S.	81,10	80,70
	2M.		80,20
Antw. u. Brüssel	k.S.	81,10	80,70
	2M.		80,15
Basel u. Zürich	k.S.		80,25
	2M.		79,75
Ital. Hauptbankpl.	k.S.		80,25

Geldsorten.

Zwanzigfranks-Stücke	Mk.	16,10 G.
Fünffranks-Stücke	„	4,00 G.
Sovereigns	„	20,30 G.